

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 2 (1892)
Heft: 3

Bibliographie: Literarisches
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mande que dans la Suisse orientale ; — nous sommes tous solidaires, et si notre prospérité nationale dépend en partie d'une heureuse direction donnée aux études commerciales, félicitons-nous de chaque initiative prise dans ce domaine.

Genève, Juin 1892.

G. Gægg.

Literarisches.

Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Grammatik und Wörterbuch. Von Dr. *Albert Bachmann*, Lehrer an der Kantonsschule und Dozenten an der Universität zu Zürich. Zürich, Höhr, 1892. Fr. 4.50.

Mit Recht wird in den höhern Schulen Deutschlands und der Schweiz dem Studium des Mittelhochdeutschen ein Platz eingeräumt. Wo man vorübergehend dessen Wert verkannte und mit Rücksicht auf die an den Gymnasien dem Deutschen zugewiesene kurze Zeit das Mittelhochdeutsche vom Lehrplan strich, da hat man in Bälde den Irrtum eingesehen und dasselbe wieder in den Lehrplan aufgenommen, wie in Oesterreich, oder ihm doch, wenn auch einstweilen durch eine halbe Massregel, die Tore wieder geöffnet, wie in Preussen. Das vorliegende Buch bietet alles, was zur Einführung in die mittelalterliche Literatur nötig ist. Das *Lesebuch* gliedert sich in Epik, Lyrik, Didaktik und Prosa. Aus den beiden grossen Volksepen, Nibelungen und Gudrun, ist eine ausreichende Auswahl, die schönsten Partieen enthaltend, aufgenommen. Die höfische Epik tritt mit gutem Grund etwas zurück, um kleineren Erzählungen mehr realistischen Charakters Raum zu bieten. Stücke wie Otte mit dem Barte, Theophilus und der Teufel, Amis und der Bischof, Kobold und Eisbär u. a., welche dem mittelalterlichen Volksgeiste ohne Zweifel besser entsprachen, als die weitausgesponnenen Abenteuer der höfischen Kunstepen, werden auch dem Interesse unserer Schüler besser entgegen kommen, als diese. Unter den lyrischen Dichtern nimmt billigerweise Walther von der Vogelweide etwa die Hälfte des Raumes ein. Daneben sind die wichtigsten seiner Vorläufer und Nachfolger, unter diesen auch der Zürcher Hadlaub, vertreten. Ebenso ist in der Didaktik der Schweiz eine Stelle eingeräumt, indem fünf von Boneis Fabeln aufgenommen sind. — Die Prosastücke werden auch dem Lehrer der Geschichte willkommen sein. Von diesen heben wir nur die zwei Bruchstücke aus dem ältesten deutschen Jahrbuch von Zürich hervor, von denen das eine die Gründung der Habsburg, das andere das Zusammentreffen Graf Rudolfs mit dem Priester, der einem Sterbenden das Sakrament bringt, erzählt. — Erklärende Anmerkungen und ein *Wörterbuch* erleichtern die Präparation. — Die *Grammatik*, die auf 22 Seiten alles Wesentliche enthält, zeichnet sich vor andern Arbeiten, ja vor grössern Werken dadurch aus, dass sie durch Zusammenstellung der wichtigsten Unterschiede zwischen Mittel- und Neuhochdeutsch und durch knappe, klare Erläuterung der sprachlichen Veränderungen zugleich als Grundlage für geschichtliche Betrachtung der niederhochdeutschen Schriftsprache dienen kann.

Wir sind überzeugt, dass dieses Lesebuch, das auf einer geläuterten Wert-schätzung der deutschen Poesie des Mittelalters und auf gründlicher Sprach-kenntnis beruht, sich rasch in unsren höhern Schulen einbürgern wird. *H. U.*

Die Maturitätsprüfung, Referat von *Fritz Burckhardt*, Rektor des Gymnasiums zu Basel, Basel 1891, 24 S.

Herr Rektor Burckhardt in Basel hat unter diesem Titel sein an der Versammlung des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer in Neuenburg gehaltenes Referat im Druck erscheinen lassen. Er setzt in demselben zunächst auseinander, warum der Staat nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht habe, für zukünftige Studenten am Ende der Gymnasialzeit und vor Beginn des akademischen Studiums eine Reifeprüfung anzurufen. Sodann tritt er mit Wärme dafür ein, dass die Reifeprüfung das künftige akademische Studium nicht zu berücksichtigen habe. Von eminenter praktischer Bedeutung ist im ferneren seine Forderung, dass die Reifeprüfung nicht das ganze Unterrichtsprogramm des Gymnasiums umfassen, sondern sich im wesentlichen auf den Stoff der letzten Gymnasialklasse beschränken und weit mehr Gewicht auf ein sicheres Können als auf ein ausgedehntes Wissen legen solle. Im letzten Teile seiner Arbeit wahrt Herr Burckhardt gegenüber einer Praxis, wie sie hauptsächlich in Bern zum Schaden der Schule gehandhabt wird, mit guten Gründen den Lehrern das Recht, an der Reifeprüfung und namentlich beim Entscheid über die Reife selbst mitzuwirken.

Wir empfehlen die gehaltvolle Broschüre jedermann, der sich für Gymnasialfragen interessirt, aufs wärmste zur Lektüre. Aber auch Leser, bei denen diese Voraussetzung nicht zutreffen sollte, werden die Schrift nicht ohne grosse Befriedigung bei Seite legen. Denn sie greift über den engen Raum spezieller Gymnasialfragen hinaus und verbreitet sich über allgemeine pädagogische Fragen in einer Weise, wie es eben nur ein Mann tun kann, der sein ganzes Leben der Schule gewidmet hat und über einen ungewöhnlich reichen Schatz pädagogischer Erfahrung verfügen kann. Möge die Schrift bei den massgebenden Amtsstellen unseres Vaterlandes den gewünschten Erfolg erzielen, möge sie manchen Abiturienten der Gymnasien und vielleicht auch andern noch mehr Geplagten die wünschbare Erleichterung bringen. S.

Reclus-Ule, Die Erde und die Erscheinungen ihrer Oberfläche. Zweite, umgearbeitete Auflage von Dr. Willi Ule. Braunschweig 1891. Otto Salle.

Seitdem das schöne Werk „La terre“ von Elisée Reclus, gleichsam als eine Einleitung zu desselben Verfassers „Géographie universelle“ erschienen ist, haben auch mehrere deutsche Geographen treffliche Handbücher der allgemeinen Geographie geliefert. Man kann sich also billig fragen, ob eine zweite Herausgabe dieser Übersetzung gerechtfertigt sei, ob sie eine Lücke ausfülle. Nach der Durchsicht dieses Werkes müssen wir dies bejahen. Hat schon der erste Verdeutscher des Werkes die Eleganz und die leichtfliessende Darstellung des französischen Textes wiederzugeben gewusst, so bringt nun dessen Sohn, Dr. Willi Ule, Privatdozent der Geographie in Halle, bei Wahrung jenes Vorzuges, durch Berücksichtigung der neuesten Forschung noch mehr Wissenschaftlichkeit in das Werk hinein und stellt dasselbe, indem er die Beispiele nicht mehr ausschliesslich nur Frankreich entnimmt, zugleich auf einen allgemeineren Boden. So umkreisen wir beim Lesen dieses Buches verschiedene Male den Erdball, zuerst auf die Meere, dann auf die Festländer und ihre Ebenen, Gebirge, Gletscher, Gewässer u. s. w. achtend. Eine solche nach allgemeinen Prinzipien vorgenommene Anordnung des Stoffes bietet ohne Zweifel ein regeres Interesse als eine Beschreibung der Objekte nach ihrer räumlichen Anordnung; wie denn auch jene Art früher eine wissenschaftliche Behandlungsweise erfahren hat, als diese. Das Werk ist reich mit Karten und Bildern geschmückt; freilich genügen diese nicht alle den Ansprüchen, die wir heutzutage zu stellen uns gewöhnt sind. Der niedrige Preis — eine Lieferung kostet 60 Pfg. — mag dies erklären und entschuldigen. E. Z.

Lehrbuch der Geometrie für den mathematischen Unterricht an höhern Lehranstalten von Dr. *Hugo Fenkner*, Oberlehrer an der städt. Ober-Realschule zu Braunschweig. Mit einem Vorworte von Dr. *W. Krumme*, Direktor der städt. Ober-Realschule zu Braunschweig. In zwei Teilen. Erster Teil: Ebene Geometrie. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Braunschweig. Verlag von Otto Salle. 1892. (178 S.)

Der erste Teil (Ebene Geometrie) von Fenkners Lehrbuch liegt gegenwärtig in zweiter Auflage vor (erste Auflage 1888). Nach dem von Herrn Eggenschwyler 1891 dem Schaffhauser Kantonsschulprogramm beigelegten Verzeichnis der in den Schuljahren 1888—1890 an den deutsch-schweizerischen Mittelschulen gebrauchten Lehrmittel zu schliessen, hat sich Fenkners Lehrbuch in der Schweiz noch keinen Eingang verschafft; um so mehr scheint es daher angezeigt, an dieser Stelle auf einen geometrischen Lehrtext aufmerksam zu machen, welcher zum ersten Mal in solcher Bestimmtheit nicht bloss in der Vorrede, sondern auch im Lehrinhalt das Ziel verfolgt, den Schüler anzuleiten und zu befähigen, die Beweise selber aufzufinden. Der in mathematischen Kreisen wohl bekannte Dr. Krumme äussert sich in dem der 1. Auflage beigegebenen Vorwort folgendermassen: „Der Schüler soll nicht die Beweise, sondern das Beweisen lernen; der Schüler soll keine Hilfslinie benutzen, von deren Bedeutung er sich nicht Rechenschaft geben kann.“ Die konsequente Durchführung dieses methodischen Gebotes sichert dem Fenknerschen Buche den Vorzug vor den meisten im Schulgebrauch befindlichen geometrischen Lehrtexten. Das Charakteristische in der Art und Weise dieser Durchführung wird nach dem Vorgange von Herrn Reidt (Anleitung zum mathematischen Unterricht, 1886) wohl am besten bezeichnet werden mit dem Ausdruck „Analytische Methode in der Beweisführung“ oder kürzer wie es hier geschieht: „Analysis der Beweise“, in gewissem Sinne ein Analogon zu der ersten von den fünf formalen Stufen in der Behandlung einer Lehreinheit. So würde sich der Beweis des Lehrsatzes: „Die Summe der drei Innenwinkel eines Dreiecks beträgt zwei Rechte“ etwa folgendermassen gestalten: Es entsteht die Frage, wie lässt sich überhaupt nachweisen, dass die Summe dreier Winkel 2 R. betrage. Da vorausgängig der Satz über die Summe zweier Nebenwinkel behandelt worden ist, so kann die Erkenntnis nicht fern liegen, dass man hier zu zeigen hat, dass die drei Dreieckswinkel zusammen gleich der Summe zweier Nebenwinkel sind, welch' letztere an jeder Dreiecksecke leicht gezeichnet werden können. Da alsdann der dritte Dreieckswinkel zugleich einen von den beiden Nebenwinkeln ausmacht, bleibt noch darzutun, dass die Summe der zwei übrigen Dreieckswinkel gleich dem andern von den beiden Nebenwinkeln ist. Es ist daher dieser letztere so in zwei Teile zu teilen, dass einer derselben einem Dreieckswinkel gleich wird, was dadurch erreicht wird, dass man durch den Scheitelpunkt eine Parallelle zur gegenüberliegenden Seite zieht u. s. w. — Die Bedeutung dieser Hilfslinie wird so klar erkannt und nun kann der Schüler den Beweis in umgekehrter Reihenfolge, d. h. in der Anordnung, wie sie die Lehrbücher in der Regel aufweisen, zur Übung ausarbeiten. So hat denn der Lernende den Beweis gewissermassen selber gefunden; er hat eine Arbeit vollbracht, die ihn gefördert hat, und nachdem die ganze Planimetrie in der ange deuteten Art behandelt worden ist, wird der Studirende an der Hand der gewonnenen Methodenlehre jeden Beweis, der ihm in seinen Einzelheiten auch nicht mehr recht gegenwärtig ist, selbst wieder geistig erarbeiten können. Diese Methodenlehre besteht aus einer verhältnismässig kleinen Zahl von Sätzen, Beweismitteln oder Kriterien, welche etwa in folgenden typischen Formen einzuprägen sind: Vb S. 14: „Um zu beweisen, dass zwei gerade Linien parallel sind, kann man unter Zuhilfenahme einer Schneidenden die Gleichheit zweier korrespondirenden Winkel zeigen“, oder IX S. 31: „Um die Gleichheit zweier

{Strecken} nachzuweisen, bringt man sie durch Ziehen von Hülfslinien in zwei Winkel

Dreiecke, beweist deren Kongruenz und zeigt, dass die {Strecken} in den kongruenten Dreiecken als entsprechende Bestandteile enthalten sind". Diese Beweismittel sind am Ende des Buches S. 158 übersichtlich zusammengestellt.

Wenn der geehrte Herr Verfasser der Analysis im Beweise eine solch hervorragende Bedeutung beimisst, so finden wir es sehr natürlich, wenn er sich derselben in analoger Weise auch bei der Lösung geometrischer Konstruktionsaufgaben bedient, um auch hier den Schüler aus dem früher Gelernten möglichst viel praktischen Nutzen ziehen zu lassen. Die hierbei in Anwendung kommenden Methoden sind an einzelnen gut gewählten Beispielen erläutert.

Was die Gliederung des Stoffes anlangt, so schickt der Herr Verfasser einer Einleitung über die Grundbegriffe und Grundsätze noch eine Reihe von Vorübungen über die einfachsten Körperformen voraus und behandelt sodann der Reihe nach: Linien und Winkel, die geradlinigen Figuren im allgemeinen und im besonderen, den Kreis, Streckenverhältnisse und Proportionen, sowie die Ähnlichkeit der Figuren, die Flächengleichheit der Figuren und die Verhältnisse der Flächen derselben, die Berechnung des Flächeninhalts und anhangsweise noch: Geometrische Örter, Konstruktionsaufgaben und die Anwendung der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten.

Die Lehre von den harmonischen Elementen, von Pol und Polare und von der Potenz ist ganz weggelassen, ob mit Recht, wollen wir nicht entscheiden. Was die einzelnen Beweise betrifft, so würde Referent für die Lehrsätze 17, 18 und 126 das direkte Beweisverfahren vorziehen. Der Beweis für den Lehrsatz 26 gilt nicht für alle Fälle und dürfte daher, will man nicht die verschiedenen möglichen Fälle getrennt behandeln, durch denjenigen ersetzt werden, welchen Kober in seinem Leitfaden aufführt. Auch sollte im Lehrsatz 57 die Verbindungslinie der Mitten der nicht parallelen Seiten im Trapez nicht als „Mittellinie“, sondern als „Mittelparallele“ bezeichnet werden; im Zusatz c zu diesem Lehrsatz hat die analoge Strecke im Dreieck angesichts der sonst unvermeidlichen Verwechslungen die gerügte Bezeichnung nicht erhalten. Druck und Ausstattung des Buches sind als vorzüglich zu bezeichnen und entsprechen vollkommen dem Preise des Buches (2 Mark). Am Schlusse der Besprechung angekommen, kann Referent nicht unterlassen alle, ganz besonders aber die jüngeren Herren Kollegen, welche sich erst in die Methodik des mathematischen Unterrichts einarbeiten wollen, nochmals angelegentlichst auf die Fenckersche Publikation aufmerksam zu machen.

Wd.

Dr. A. Peter, *Wandtafeln zur Systematik, Morphologie und Biologie der Pflanzen für Universitäten und Schulen.* Kassel, Theod. Fischer. 1. Lief. (Tafel 1 und 2, 70/90 cm). Fr. 5.40.

Unsere Schulen machen wir hiemit auf ein vorzügliches Hilfsmittel für den botanischen Unterricht aufmerksam. Tafel 1 „Cucurbitaceae“ enthält Fig. 1: Stempelblüte von Cucurbita Pepo 4; Fig. 2: Staubgefäßblüte derselben; Fig. 3: Fast reife Frucht von Cyclanthera explodens (Naud.) im Längsschnitt; Fig. 4 zeigt, wie die Samen dieser Frucht fortgeschleudert werden. Tafel 2 „Violaceae“ gibt 1. Blütenknospe von Viola tricolor L. 2. Durchschnitt einer Blüte, 3. die innern Blütenteile. 4. Fruchtknoten. 5. Aufgesprungene Frucht. 6. Schematischen Grundriss der Blüte. — Die Farbenwiedergabe ist gut. Die Grösse der Figuren macht diese Tafeln für die grössten Klassen verwendbar. Ein Blick genügt, um zu erkennen, dass Anlage und Ausführung dieser Zeichnungen vortrefflich sind. Die akademische Serie ist auf zirka 100, die Volksschulserie auf zirka 60—70 Tafeln berechnet. Das Abonnement kann jederzeit eingestellt werden.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Europäische Wanderbilder

Historisch-geographische Einzeldarstellungen beliebter
Reiseziele, Sommerfrischen, Bäder, Städte, Luftkurorte
Eisenbahnstrecken, Bergbahnen etc.

— Jedes Bändchen reich illustriert. —

Preis 50 Cts. per Nummer.

Schweiz.

Vierwaldstätterseegebiet.

1. Arth-Rigibahn.
16. Luzern.
30.31.32. Gotthardbahn.
36. Vitznau-Rigibahn.
51.52. Bürgenstock.
75.76. Vierwaldstättersee.
153.154. Pilatusbahn.

Berner Oberland und Wallis.
6. Thun und Thunersee.
7. Interlaken.
81.82. Furka bis Brieg.
94.95. Brieg und der Simplon.
99.100.101.102 Zermatt-Vispertäler.
105.106.107. Lötschental und Leukerbad.
108.109.110. Turtmann und Eifisch.
130.131. Brünigbahn.
138.139.140. Sitten.
143.144.145.146. Martigny.
147.148. Chamonix und Montblanc.
149.150. St. Maurice.
200.201.202. Spiez und Kandertal.

Bündnerland.

8. Ober-Engadin.
15. Thusis.
27. Davos.
57.58. Chur.
132.133. Tarasp.
155. Le Prese.
160. Waldhaus Flims.
183.184. Landquart-Davosbahn.
185. Kuranstalt Holsboer.
198.199. Kursaal Maloja.

Zürichseegebiet.

2. Uetliberg b/Zürich.
4. Rorschach-Heiden.
5. Wallfahrtsort Einsiedeln.
11. Baden in der Schweiz.
14. Tössatal.
18. Schaffhausen und Rheinfall.
19. Ragaz-Pfäffers.
33. Froburg-Waldenburg.
96.97.98. Glarnerland.
126.127.128.129. Zürich.
181.182. Toggenburg und Wil.
209. Solothurn und Baselland.

Italienische Schweiz u. Italien.

17. Florenz.
20.21. Mailand.
42.43. Das vorchristliche Rom.
55.56. Battaglia b/Padua.
89.90.91. Locarno.
114.115.116. Lugano.
180. Monte Generosobahn
... Ospedaletti, einnummerig.

Französische Schweiz.

3. Montreux.
12. Nyon.
23. Gruyère.
26. Vevey.
40.41. Chaux-de-fonds, Locle, Les Brenets.

- 53.54. Neuchâtel.
103.104. Murten.
170. Territet.
204.205. Biel.

Deutschland.

9. Baden-Baden.
13. Konstanz.
22. Bad Kreuth.
24. Bad Reinerz.
28. Pyrmont.
34.35. Goerbersdorf.
37. Freiburg i/Breisgau.
38.39. Krankenheil-Töllz.
47.48. Augsburg.
49.50. Bonn.
70. Bergstrasse (Jugenheim-Auerbach).
83. Nationaldenkmal Niederwald.
87.88. Heidelberg.
92.93. Bad Driburg.
111.112.113. Die Schwarzwaldbahn.
121.122. Bad Cudowa.
123.124. Die Höllentalbahn.
125. Friedrichshafen.
134.135. Wesserling i/Elsass.
136.137. Goerlitz.
141.142. Erfurt.
158.159. Salzbrunn.
189.190.191.192. In die Vogesen!
193.194. Hohwald i/Elsass.
203. Rothenburg ob der Tauber.
206.207.208. Stuttgart mit Cannstatt u. Esslingen.
... Amsterdam.

Österreich.

25. Eisenerz.
29. Villach.
59.60.61. Kärntner-Pustertalerbahn.
62.63.64. Brennerbahn.
65.66.67. Semmeringbahn.
68.69. Graz.
71.72. Arlbergbahn.
152. Meran.
156.157. Giesshübl-Puchstein.
177. Gmunden.
186.187.188. Karlsbad.
195.196.197. Franzensbad.

Ungarn.

- 84.85.86. Budapest.
77.78.79.80. Konstantinopel.
151. Ungar. Ostkarpathen.
164.165. Von Wien nach Budapest.
166. Von Oderberg nach Budapest.
167.168.169. Von Wien, Oderberg und Budapest
in die hohe Tátra.
171. West-Ungarn.
172.173. Donau-Quarnero.
174. Ungar. Tiefebene.
175.176. Das siebenbürgische Hochland.
178.179. Süd-Ungarn.

Frankreich.

- 44.45.46. Ajaccio.
73.74. Von Paris nach Bern.
117.118.119.120. Der Mont-Cenis.
161.162.163. Paris.

— Durch jede Buchhandlung zu beziehen. —

Verlag des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Neue Schrift- und Zeichenvorlagen.

Anleitung für den Schreibunterricht.

Mit einer Beilage von 20 Tafeln Muster-Alphabete verschiedener Schriftgattungen. 2 Fr.

Englische Kurrentschrift.

24 Schreibvorlagen von H. Koch. 80 Cts.

Rundschrift in 5 Lektionen.

Zum Selbstunterricht von H. Koch. 17. Aufl. 1 Fr.

Neue methodische Schreibschule für deutsche und englische Schrift von H. Koch.

I. Teil 1 Fr. II. Teil 2 Fr.

Dreissig Vorlegeblätter zum Schönschreiben.

3. Aufl. Fr. 1.80.

Neue Initialen in reichem Farbendruck.

Von E. Franke. Heft 1 bis 12 à Fr. 1.80.

Kalligraph. Novitäten von E. Franke.

I. und II. Heft zusammen 3 Fr. III. Heft Fr. 1.50.

Neue Schriftvorlagen von E. Franke.

Heft 1-4 à 2 Fr.

Zwanzig Tafeln Muster-Alphabete.

2. Aufl. 1 Fr.

Moderne Titelschriften mit Reisszeug-

konstruktion von J. Steidinger. 2. Auflage.

3 Fr.

Moderne Zeichenschule, Methodisch geordnetes Vorlagenwerk von J. Häuselmann.

6 Hefte von je 20 Tafeln. I. Heft 4 Fr.

II. bis VI. Heft à je 6 Fr.

Schüler-Vorlagen, 4 Serien zu je 20 Vorlagen von J. Häuselmann, à 85 Cts.

Das Zeichen-Taschenbuch des Lehrers von J. Häuselmann.

4 Fr.

Agenda für Zeichenlehrer. 1. bis 3. Abteilung, von J. Häuselmann. Jede Abteilung à Fr. 1.50.

Die Stilarten des Ornaments von J. Häuselmann.

6 Fr.

Studien zur Pflanzenornamentik von Aug. Corrodi.

2 Fr.

Taschenbuch für das farbige Ornament von J. Häuselmann und R. Ringger.

8 Fr.

Das farbige Ornament von Prof. U. Schoop.

8 Fr.

270 originelle Dekorations-Motive aus allen Kunstepochen von B. Thürlemann.

12 Fr.

Literatur über Malen und Zeichnen:

Das Werkzeichnen. 1.-3. Heft. Von Friedr. Graberg.

35 Cts. jedes Heft.

Gewerbliche Massformen von Friedr. Graberg.

2 Fr.

Formenlehre der Baukunst von Ernst Nöthling, Architekt.

2. Aufl. 5 Fr.

Populäre Farbenlehre von J. Häuselmann.

5 Fr.

Kleine Farbenlehre von J. Häuselmann.

Fr. 1.60. Auszug aus „Popul. Farbenlehre“.

Das Malen mit Wasserfarben von Hermann Sager.

2 Fr.

In meinem Verlage erschien soeben in neuer Ausgabe:

J. G. Freihofers Biblische Geschichte

für
mittlere und obere Schulklassen
nebst einigen Schulgebeten und Responsorien
der Schüler.

Mit 58 Bildern in Holzschnitt und 6 Karten.

Fünfte vermehrte Auflage
neu bearbeitet und herausgegeben von

Wilhelm Mosapp,
Schulrat in Stuttgart.

Preis elegant gebunden M. 1.—.

Den geehrten Herren Schulvorständen und Lehrern, welche das Buch behufs Einführung zu prüfen wünschen, steht ein gebundenes Exemplar gratis und franko zur Verfügung.

Esslingen a. N.

Wilh. Langguth,

Verlagshandlung.

Ornament. Herausgegeben von J. Häuselmann. Mit 12 farbigen Beilagen. I. Band 3 Fr. II. Bd. 4 Fr.

Anleitung zum Studium der dekorativen Künste von J. Häuselmann. Fr. 5.50. 2. Aufl., eleg. geb. Fr. 7.50.

Studien und Ideen über Ursprung, Wesen und Stil des Ornamentes, von J. Häuselmann. Fr. 2.80.

Das Stilisiren der Pflanzen. Mit 134 Abbildungen. Von Zdenko, Ritter Schubert von Soldern. Fr. 4.50.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Carl Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst und andere.

Mit vielen Illustrationen.
84 Seiten brosch. 3 Franken.

Das Büchlein verdient seiner Originalität wegen beachtet zu werden.

Sonntagsblatt des Bund, Nr. 7, 1892.

Das ist ein kleines, aber ein gutes Büchlein; es steht wenig drinn, aber man lernt viel draus. Der Nebelspalter, 1892, Nr. 1.

Ein seltsames Büchlein.

Leipziger Tagblatt, 1892, Nr. 115.